



**Geschäftsstelle der Synode**

Drucksache

**III b / 2**

5. Tagung der 12. Synode  
der Evangelischen Kirche in Deutschland  
11. bis 14. November 2018  
in Würzburg

# **M Ü N D L I C H E R   B E R I C H T**

des

Evangelischen Missionswerkes in Deutschland e.V.

Direktor Christoph Anders

- Es gilt das gesprochene Wort -

Verehrte Frau Präses, hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder,

herzliche Grüße vom EMW in Hamburg, seinem Vorstand und dessen neuem Vorsitzenden, Dietmar Arends, Landessuperintendent der Lippischen Kirche, sowie den Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle in Hamburg. Grüßen möchte ich auch von den über 20 Mitgliedswerken, Kirchen und Verbänden dieses Dachverbandes, die auch in Ihren Landeskirchen aktiv sind.

Der letzte mündliche Bericht aus dem EMW erfolgte 2015 auf der Synode in Bremen. Es war das Jahr des 40. Geburtstag des EMW und wir hatten Ihnen ein Geschenk mitgebracht: eine Weltkarte in der flächentreuen Peters-Projektion, die die Welt nach unserem gewohnten Blick auf den Kopf stellt. Womöglich haben einige von Ihnen diese Karte als hilfreich erlebt, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen über Oben und Unten, Ränder und Zentren, über veränderte Blicke auf die Welt. Im Nachgang zu diesem Geburtstag und den Einsichten, die er uns gebracht hat, haben wir einen Perspektivprozess für unser Haus begonnen. Die Landschaften für unsere Mitglieder haben sich hierzulande und weltweit verändert und damit auch die Erwartungen an einen Dachverband wie das EMW. Identifiziert worden sind nunmehr Bereiche, wo im Zusammenspiel von Dachverband und Mitgliedern verschiedene Reformbedarfe bestehen. Sie werden jetzt abgearbeitet und vieles spricht dafür, ich bin zuversichtlich, dass in der nächsten Synode Ergebnisse berichtet werden können. Dieses Vorhaben zielt darauf, das EMW in der Gemeinschaft seiner Mitglieder zukunftsfähig aufzustellen. Damit soll es weiterhin wahrnehmbar dazu beitragen, Entwicklungen in der weltweiten ökumenischen Mission bei uns bekannt zu machen und gleichzeitig unsere Debatten in internationale ökumenische Foren einzutragen.

Ein bedeutender Kristallisationspunkt dieser weltweiten Missionsbewegung war die Weltmissionskonferenz, die im März in Arusha /Tansania unter dem Titel "Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen" stattgefunden hat. So bin ich dankbar, in diesem Jahr auch mündlich von unserer Arbeit berichten zu können, denn diese Konferenz war ein lange vorbereiteter Arbeitsschwerpunkt unseres Hauses. Dies hat bereits in den Synodenberatungen des letzten Jahres eine Rolle gespielt. Trug unser vorbereitender Jahresbericht den Titel "Nachfolge, die verwandelt", so steht eine erste Nachlese jetzt unter dem Titel "Von Pilgern und Prophetinnen". Eine Kurzfassung ist Ihnen mit den Synodenunterlagen zugegangen. Sie kann nur einen verkürzenden Ausschnitt der Vielstimmigkeit der Langfassung des Berichtes bieten, den ich Ihnen – als download oder Papierfassung – zur Lektüre empfehlen möchte.

Der Wunsch der Synodalen, über die Ergebnisse der Konferenz unterrichtet zu werden, hat Niederschlag gefunden in der Synodalerklärung "Zukunft auf gutem Grund". Dort heißt es unter der Aufgabe "Ökumenische Einheit vertiefen:" (...) Darüber hinaus benötigen wir die Impulse und Erfahrungen der weltweiten Ökumene, wie sie etwa bei der Weltmissionskonferenz in Tansania im März 2018 deutlich werden sollen. Später wird dann gebeten, "die Einsichten der ökumenischen Dialoge aufzunehmen, die in den Gliedkirchen und Bündnen der EKD sowie auf weltweiter Ebene im Dienste an der Einheit der christlichen Kirchen laufen." Meine Überlegungen sind gedacht als ein erster, in mancherlei Hinsicht vorläufiger Beitrag zu dieser Aufgabe, denn die zurückliegende Konferenz ist eine wichtige Station zwischen den ÖRK-Vollversammlungen in Busan 2013 und in Karlsruhe 2021.

Vorab möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass Zusammensetzung und Vorbereitung der Delegation aus Deutschland – schließlich etwa 30 Personen – durch ein erfreuliches Zusammenspiel zwischen EMW und Missionswerken, EKD-Kirchenamt und Gliedkirchen erfolgte. Denn es war eine ÖRK-Konferenz, EKD, einige EKD-Gliedkirchen und Freikirchen sind dort Mitglieder. So besteht nun in vielen Missionswerken, Landes- und Freikirchen die Möglichkeit, sich aus erster Hand über die Konferenz zu informieren.

Als EMW haben wir versucht, u. a. durch je ein Vor- und Nachbereitungsseminar, Delegationstreffen während der Konferenz, mehrere Publikationen und Vorträge unserem Auftrag nachzukommen. Die Auswertungen der Versammlung sind noch nicht abgeschlossen,

offizielle Dokumentationen in Englisch und Deutsch sind in Arbeit und werden Möglichkeiten zu vertiefenden Information gegeben.

Aus meiner Sicht handelt es sich um eine wichtige ökumenische Konferenz zu Mission und Evangelisation weltweit. Dies bleibt gültig, auch wenn sich in unserem Jahresbericht und in anderen Texten Stimmen finden, die durchaus kritisch auf die Konferenz zurückblicken. In beeindruckender Vielstimmigkeit wurde Aspekte des Themas "Vom Geist bewegt - zu verwandelnder Nachfolge berufen" ausgeleuchtet. In horizonterweiternden Begegnungen zwischen über 1000 Teilnehmenden war hörbereite Neugier auf Glaubensgeschichten anderer spürbar. Dies wurde besonders im geistlichen Leben, in Bibelarbeiten, Andachten und Liedern deutlich, als ein von Hoffnung getragenes, einigendes Band. Dabei waren es mehr als sonst junge Erwachsene, die Akzente setzten.

Ich benenne kurz drei Aspekte, die Brückenschläge ermöglichen können zwischen Debatten in Arusha und bei uns.

### **1. Säkularisierungsprozesse und kirchliches Leben**

Aus Nord-West-europäischem Kontext war dazu im Vorfeld der Konferenz ein Studienpapier erarbeitet worden. Vor Ort fanden mindestens zwei Workshops statt, die sich direkt mit dem Thema befassten. Es war dann kein Schwerpunktthema in den Plenumsveranstaltungen. Ein angestrebter Dialog über die in Süd und Nord recht unterschiedlichen Einschätzungen der Auswirkungen von Säkularisierungsprozessen auf kirchliches Leben kam nur in Ansätzen zustande. Aber in Gesprächen war erkennbar, dass sich solche Phänomene mittlerweile in nahezu allen Regionen der Weltchristenheit finden lassen. Kirchenvertreter/innen v. a. aus Ländern des Südens und Ostens blicken eher ängstlich, skeptisch und kritisch auf Auswirkungen dieser Prozesse auf das Leben ihrer Kirchen. Dabei empfinden sie die Lage von Kirchen in Nord-West-Europa offenbar als weniger ermutigend. In einem ersten offiziellen Kurz-Konferenzbericht finden sich nun Hinweise, dass diesem Thema künftig mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht werden sollte.

Vielleicht bergen die in Arusha artikulierten Positionen noch nicht allzuviel Lernpotential für unsere seit langem geführten und ausdifferenzierten Debatten. Aber ich bin davon überzeugt, dass hier eine – nur selten offen thematisierte – Spannung vorliegt, die einer wachsenden ökumenischen Einheit durchaus entgegensteht. So halten wir es besonders im Vorfeld von Karlsruhe 2021 für wichtig, Foren für Debatten zu entwickeln, die wechselseitiges Verstehen fördern.

### **2. Mission von den Rändern (Mission from the margins)**

Dieses Thema prägt seit einigen Jahren missionsbezogene Debatten, war auch in Arusha zentral und vieles spricht da-für, dass es uns auch in den kommenden Jahren erhalten bleibt. Diese Konferenz hat mehr als andere, an denen ich teilgenommen habe, Menschen von den Rändern auf die Bühne geholt und zu Wort kommen lassen. Erfahrungsberichte und Reflexionen von Frauen, Jugendlichen, Menschen mit Behinderungen und ethnisch bzw. religiös Verfolgten haben verstörend konkret verdeutlicht, was es heißt, als an den Rand von Gemeinschaften Gedrängte zu leben. Unterschiedliche Lebensmöglichkeiten an Rändern und in Zentren, Teilhabe und Exklusion sind ebenso Themen, wie die weltweit sich verschärfenden Prozesse von Marginalisierung. Veränderte Blicke auch auf die besondere Rolle der an die Ränder gedrängten Menschen in Gottes Mission werden gefordert. Machtfragen in Gesellschaften und Kirchen sind nachdrücklich auf die Tagesordnung gesetzt. Manche biblische Texte erhalten in dieser Perspektive eine eigentümliche Leuchtkraft. Die unerhört Ungehörten verschaffen sich Gehör, werden mitgenommen auf den Weg Jesu. Er agiert von den Rändern her: Fischer, Zöllner, Aussätzige, Frauen, Kinder, Fremde sucht er in ihrer Menschenwürde auf, stellt sie ins Zentrum der Aufmerksamkeit, holt sie an den Tisch, redet bei ihnen und mit ihnen über die Nähe des Himmelreichs. "Da draußen" sind Orte Jesu: Wüste, Flussufer, einsame Orte. Bibli-

sche Wegweiser "nach draußen", an die Ränder finden sich verschiedentlich, reale und übertragene Ortswechsel sind angezeigt. "Geh hin" - so kann die befreiende Herausrufung aus dem Um-sich-selbst-Drehen, aus dem „Rotieren um die eigene Ichheit“ (Jüngel) lauten.

Verschiedentlich ist auf die analytischen Schwächen dieses Ansatzes hingewiesen worden. Darauf, dass manches im Blick auf Dependenztheorie, Befreiungstheologie und Basisgemeinden, auf Agape-Prozess und Accra-Confession seit langem vertraut klingt. Mag sein.

Und doch sehe ich gute Gründe, diese ökumenischen Debatten unsererseits aufmerksam zu begleiten und aktiv mit zu gestalten. Denn auch hier steht die Vertiefung ökumenischer Einheit in Rede. Denn jedenfalls in den bislang dominierenden Entfaltung dieser Thematik werden vor allem die Gegensätze von dort und hier, von Rändern und Zentren akzentuiert.

Wir mögen den Tonfall in manchem Statement befremdlich finden, und auch nicht unbedingt willens sein, "die Welt auf den Kopf zu stellen" (Gevarghese Coorilos). Aber die Frage ist doch: Wo verorten wir uns und unser Engagement als Kirchen im Globalen Norden? Was meinen wir, wenn von Milieugebundenheit, Kerngemeinde, Halbdistanzierten oder "Randsiedlern" gesprochen wird? Wir kritisieren mit Recht Prozesse, die bei uns und weltweit Marginalisierungen produzieren. Und doch werden uns selbst zu fragen haben, was kirchliche Profilierungs- und Priorisierungsprozesse mit denen machen, die dann an den Rand unserer Aufmerksamkeit geraten. Wir sollten also gut zuhören bei Debatten um "Mission von den Rändern" und zu ihrer Vertiefung beitragen, damit sie verflochten werden mit anderen Vorstellungen von Teilhabe, etwa von ökumenischer Tischgemeinschaft im Zusammenkommen von Nord und Süd, Ost und Welt.

### **3. Verwandende Nachfolge (Transforming discipleship)**

Dieser Begriff aus dem zweiten Teil des Konferenzthemas strukturierte die Versammlung und wurde in vielen Beiträgen aufgenommen. Dabei dominierten synoptische Bezüge gegenüber jenen, die das Leben in den ersten Gemeinden beschreiben. Im Fokus stand häufig die Radikalität der ersten Jünger, die eine herrschaftskritisch-subversive Botschaft in die Welt getragen haben und dabei Konflikte mit den Mächten ihrer Zeit nicht scheuten. Das führte nicht selten in die Kreuzenachfolge und zugleich war das Entstehen von transformativen Gegenwelten hoch attraktiv für die Ausbreitung des Christentums. Diese Folie bot Ausgangspunkte für die Beschreibung aktueller Aufgaben in schwierigen Zeiten, wie sie sich vor allem im auffordernden Tonfall des kurzen Abschlussdokuments, dem "Arusha-Aufruf zur Nachfolge" finden. Es waren auch Akzente zu hören, die persönliche Veränderungen in der Nachfolge unterstrichen, oder die Bitte um Kraft und Ausdauer, um in schwierigen Situationen ausharren zu können.

Nachfolge, auch verwandelnde Nachfolge ist – zumal in der in Arusha dominierenden Akzentuierung - derzeit kein Schlüsselbegriff in unseren theologisch-kirchlichen Debatten. Ich möchte anregen, dass wir auch diese, mindestens im Kontext der weltmissionarischen Bereiche des ÖRK weitergehenden Debatte aufmerksam begleiten. Gerade wenn es uns um die Vertiefung der ökumenischen Einheit geht, wäre es lohnend, jene die Einheit vertiefenden Aspekte einer Rede von Nachfolge neu auszuloten. Eben weil sich hier persönliche, ethische, ekklesiale und politische Dimensionen finden, können Geschwister unterschiedliche Verständnisse ihres christlichen Glaubens in gemeinsame Gespräche einbringen. Das wird Verunsicherungen und Lernprozesse auslösen. Hier verbinden sich meine Wahrnehmungen von der Konferenz hervorragend mit dem, was im Blick auf bei uns anstehende Debatten der Ratsvorsitzende in seinem mündlichen Bericht ausgeführt hat: "Von den Charismatikern können wir lernen, wie Geisterfahrung durch BeGeisterung möglich wird. Von den Evangelikalen können wir lernen, dass für Christen immer Christus im Zentrum stehen muss. Von den nachdenklich Aufgeklärten können wir lernen, dass der Glaube da sei-ne tiefsten Wurzeln findet, wo er durch die kritische Infragestellung gegangen ist und gerade in seiner Weiterentwicklung standgehalten hat. Von den in der Welt Engagierten können wir lernen, dass die frommen Lieder zum

Geplärr und die Gebete zum Geschwätz werden, wenn der Glaube ohne Liebe und ohne Hinwendung zum Nächsten bleibt. Und von den Mystikern können wir lernen, dass das Engagement für die Welt seine Kraft verliert, wenn es sich nicht immer wieder nährt aus den geistlichen Lebensquellen Gottes." Ich denke, man kann dieses gemeinsame Lernen vortrefflich verbinden mit dem in Arusha gebrauchten Begriff einer transforming discipleship, einer verwandelnden Nachfolge. Sie möchte „ausstrahlen, wovon wir sprechen. Dass der Glaube ansteckt, die Liebe sich ausbreitet und die Hoffnung die Zukunft öffnet“.

Dies wären also drei inhaltliche Brückenschläge auf dem Weg von Arusha über Würzburg nach Karlsruhe.

Zum Abschluss geht mein Dank an die EKD-Synodalen, die Vertreterinnen des Rates der EKD, die Repräsentanten/innen der Kirchenkonferenz, die sich in der Mitgliederversammlung und im Vorstand des EMW engagieren. Er geht an die anderen hier anwesenden Geschwister, die in Kommissionen und weiteren Foren des EMW mitarbeiten, oder mit den Aktivitäten ihrer regionalen Missionswerke oder anderer EMW-Mitglieder eng verbunden sind.

Er gilt nicht zuletzt auch den hier anwesenden Repräsentanten/innen aus der Ökumene, mit denen auch wir als EMW partnerschaftlich gemeinsam auf dem Weg sind.

Für alle Unterstützung unserer Arbeit dankbar möchte ich Sie einladen, deren Ergebnisse zur Kenntnis zu nehmen und zu prüfen, inwieweit sie hilfreich sind, für Ihre Arbeitszusammenhänge. Ich freue mich auf die weitere Weggemeinschaft.